

Vorurteile wegblasen



Die Posaune galt und gilt vielen Konzertgängern, Dirigenten, ja, selbst Komponisten als plumpes Lärminstrument in der hintersten Ecke des Orchesters. **Christian Lindberg** kämpft gegen dieses Image an. Erfolgreich. Ein Portrait von Jörg Hillebrand.

Er war Beatles-Fan. Sein großes Vorbild war Ringo Starr. Der kleine Schwede durfte Schlagzeug lernen. In der Schule sollte er die Marschtrommel rühren. Das war nichts für ihn. Er versuchte es mit Trompete, mit Klavier, mit Cello. Auf Posaune kam er erst mit 17, als er eine Dixieland-Band gründete.

Dann ging alles ganz schnell. Bereits im Alter von 19 Jahren saß Christian Lindberg als Erster Posaunist im Graben des Königlichen Opernhauses Stockholm. Für viele junge Studenten wäre das eine Traumstelle, die sie bis zur Rente mit Freude erfüllte und finanzieller Sicherheit ausstattete. Lindberg wollte anderes, wollte mehr. „Ich habe immer getan, was ich wollte“, sagt er. „Niemand konnte mich in irgendeine Richtung drängen. Das ist mein Charakter.“

Er studierte weiter, unter anderem in London und Los Angeles, erhielt Stipendien, gewann Wettbewerbe. Als er 25 war, warben ein deutsches Rundfunksinfonieorchester und eine deutsche Musikhochschule um ihn. „Ich hatte die Wahl“, erzählt er. „Entweder gut und regelmäßig verdienen oder weiterhin tun, was ich tun wollte.“

Er tat, was er tun wollte: Christian Lindberg wurde der erste hauptberufliche Posaunensolist der Musikgeschichte. „Die Zeit von 25 bis 30 war sehr hart“, erinnert er sich. „Ich besaß die notwendigen Fähigkeiten, weil ich viel und intensiv gearbeitet hatte, aber ich war ganz und gar unbekannt und musste mit zahlreichen Vorurteilen gegen mein Instrument kämpfen.“

Woher rühren diese Vorurteile? Warum hat etwa im 19. Jahrhundert, dem Zeitalter der großen Virtuosen, kaum jemand für die Posaune komponiert? „Im 19. Jahrhundert“, antwortet Lindberg, „wurde die Spielkultur zweier Instrumente erheblich verbessert: der Geige und des Klaviers. Sie wurden die wichtigsten Soloinstrumente, und ihre herausragenden Interpreten veranlassten Komponisten, Repertoire zu schaffen. Herausragende Posaunisten gab es nicht. Warum sollte also jemand für einen Solisten komponieren, den es nicht gab?“

Das entscheidende Posaunenkonzert der Romantik stammt von Ferdinand David, Experten vielleicht bekannt als Gewandhaus-Konzertmeister und Urauführungsinterpret des Mendelssohn-Violinkonzerts. Kaum ein Probespiel um eine Orchesterstelle, bei dem sein Es-Dur-Concertino nicht als Pflichtstück auf dem Programm stünde. Außerdem gibt es ein Konzert für Posaune und Militärkapelle (!) von Nikolai Rimsky-Korssakoff sowie Petitesse mit Klavierbegleitung von Weber und Saint-Saëns. Etwas erfreulicher ist die Lage im Wirkungskreis des Neoklassizismus. So schrieben Frank Martin eine Ballade, Ernest Bloch eine Sinfonie und Darius Milhaud ein „Concertino d’hiver“ für Posaune und Orchester, und Paul Hindemith berücksichtigte das Instrument im Rahmen seines Sonatenzyklus.

Alle genannten Werke hat Lindberg eingespielt. Mit der Virtuosen-tradition will er übrigens nichts zu tun haben. Von wegen Paganini der Posaune! „Wir leben in einer anderen Zeit“, wehrt er ab. „Der Geniekult der Romantik passt nicht mehr in unser heutiges Menschenbild. In erster Linie bin ich einfach neugierig.“

Seine Neugier richtet Lindberg zunächst in die tiefere Vergangenheit: „Im 17. und 18. Jahrhundert muss es glänzende Posaunensolisten gegeben haben“, berichtet er, „aber das weiß man erst seit zwanzig Jahren. Als 1969 das erste klassische Posaunenkonzert entdeckt wurde,

Von der Dixie-Band in den Operngraben

behauptete die Musikwissenschaft noch, dass es sich um ein Hornkonzert handeln müsse. Das war ein Vorurteil, und jedes weitere Werk wurde mit der gleichen Skepsis aufgenommen.“

Jenes erste entdeckte Konzert war das für Altposaune, Streicher und Cembalo von Johann Georg Albrechtsberger. Lindberg hat es ebenso in sein Repertoire aufgenommen wie die Konzerte von Leopold



Bei Aufführungen von Jan Sandströms „Motorrad-Konzert“ trägt Christian Lindberg angemessene Schutzbekleidung.

Mozart und Michael Haydn, die zusätzlich je zwei Oboen und Hörner erfordern. Er geht aber auch noch weiter zurück und forscht gemeinsam mit seinem Bruder, dem Lautenisten Jacob Lindberg, nach Barockliteratur. Regelmäßig führt er auf dem Nachbau eines zeitgenössischen Instruments beispielsweise Sonaten von Dario Castello auf.

Vor allem jedoch blickt Lindberg nach vorn: Wie kein anderer Vertreter seiner Zunft setzt er sich dafür ein, den Repertoireaufbau nachzuholen, der in den vergangenen Epochen versäumt wurde. Mehr als 65 Werke mit Orchesterbegleitung und doppelt so viele kleinere Stücke hat er uraufgeführt. Viele davon sind Auftragskompositionen, deren Bestellung er in die Wege geleitet hat. „Die Komponisten sind grundsätzlich aufgeschlossen“, lautet seine Erfahrung. „Sie kommen nach Konzerten zu mir, wir unterhalten uns, und wenn sie erst einmal Interesse haben, findet sich immer irgend eine Stiftung, die das Werk finanziert.“

Damit fängt allerdings die eigentliche Überzeugungsarbeit erst an: „Ich gebe den Komponisten so viele Anregungen wie möglich“, sagt Lindberg, „denn nur sehr wenige von ihnen kennen wirklich die Instrumente, für die sie schreiben. Sie haben zwar Unterricht in Instrumentation erhalten, aber was ihnen beigebracht wurde, sind Vorurteile. Zum Beispiel schreibt Rimsky-Korssakoff in seiner Instrumensationslehre, die einige Komponisten heute noch verwenden, dass man auf keinem Blechblasin-

CD-Hinweise

Wenn nicht anders angegeben, sind die CDs bei BIS (Vertrieb: Klassik Center) erschienen.

Hovhaness, Sinfonie Nr. 29; Ohio State Concert Band, Keith Brion; Delos/MusikWelt CD 3158

Lindgren, Guggi-Guggi; Phono Suecia/Liebermann CD 21

Mozart, Hornkonzerte Nr. 1-4; Tapiola Sinfonietta, Jean-Jacques Kantorow; CD 1008

Nyman, Posaunenkonzert; BBC Symphony Orchestra, Michael Nyman; EMI CD 556487

Sandström, Posaunenkonzert; Schwedisches Radio-Sinfonieorchester, Leif Segerstam; Phono Suecia/Liebermann CD 87

Sandström, Don Quixote, Eine kurze Fahrt auf einem Motorrad, Gesang des Kaisers, Wahlberg-Variationen; Sinfonieorchester Lahti, Osmo Vänskä; CD 828

Sörensen, Die Glocken von Vineta, Vögel und Glocken; Oslo Sinfonietta, Christian Eggen

ECM/Universal CD 465 135

Romantische Posaunen-

konzerte: Werke von David,

Frumerie, Gröndahl und Guil-

mant; Bamberger Symphoni-

ker, Leif Segerstam; CD 378

Britische Posaunenkonzerte: Werke von Bourgeois, Howarth und Jacob; BBC National Orchestra of Wales, Grant Llewellyn; CD 658

Skandinavische Posaunenkonzerte:

Werke von Aho, Holmboe, M. Larsson und Lindberg; Sinfonieorchester Lahti, Sinfonieorchester Aalborg, Östgöta Blasarsymfoniker, Tapiola Sinfonietta, Osmo Vänskä, Owain Arwel Hughes, Arie van Beek, Jean-Jacques Kantorow; CD 888



Amerikanische Posaunenkonzerte

Vol. 1: Werke von Creston, Schuller, Walker und Zwilich; Sinfonieorchester Malmö, James DePreist; CD 628

Amerikanische Posaunenkonzerte

Vol. 2: Werke von Chávez, Rouse und Thomas; BBC National Orchestra of Wales, Grant Llewellyn; CD 788

Posaune und Gesang zur Zeit der

Habsburgermonarchie: Werke von Albrechtsberger, Eberlin, Joseph I. von Habsburg, L. Mozart, Reutter, Wagenseil und Zechner; Monica Groop (Mezzosopran), Ann Wallström, Marit Bergman (Violine), Olof Larsson (Violoncello), Björn Gäfvert (Orgel); CD 548

All the Lonely People: Werke von Rabe, Rota, Rimsky-Korssakoff, Schnittke und Tomasi; Tapiola Sinfonietta, Osmo Vänskä; CD 568

The Burlesque Trombone:

Werke von Bernstein, Castède, Chopin, Defaye, Dutilleux, Jacobsen, Pöntinen, Rabe und Serocki; Roland Pöntinen (Klavier); CD 318

The Criminal Trombone

Vol. 1: Werke von Bach, Giazotto, Mozart, Rossini, Schubert und Schumann; Roland Pöntinen (Klavier); CD 328

The Criminal Trombone

Vol. 2: Werke von Bach, Lindberg, Mussorgsky, Schumann und Strawinsky; Roland Pöntinen (Klavier); CD 988

The Romantic Trombone: Werke von Alfvén, Gaubert, Jongen, Mercadante, Ropartz, Saint-Saëns, Stojowski und Weber; Roland Pöntinen (Klavier); CD 298

The Russian Trombone: Werke von Denisov, Ewald, Goedicke, Okunev, Prokofiev und Tschaikowsky; Roland Pöntinen (Klavier); CD 478

The Sacred Trombone: Werke von Eben, Hillborg, Liszt, Read, Schnittke und Sandström; Gunnar Idenstam (Orgel); CD 488

The Solitary Trombone: Werke von Berio, Cage, Eliasson, Kagel, Stockhausen und Xenakis; CD 388

Songs for Sunset: Werke von Chaplin, Debussy, Elgar, Fauré, Glasunow, Grieg, Massenet, Mendelssohn, Rachmaninoff, Saint-Saëns, Sandström, Schubert und Tschaikowsky; Per Lundberg (Klavier); CD 808

Trombone Odyssey: Werke von Bloch, Martin, Sandström und Serocki; Schwedisches Radio-Sinfonieorchester, Leif Segerstam; CD 538

Unaccompanied: Werke von Bach, Högborg, Lindberg, Sandström und Telemann; CD 858

The Virtuoso Trombone: Werke von Berio, Hindemith, Kreisler, Martin, Monti, Pryor, Rimsky-Korssakoff und Sulek; Roland Pöntinen (Klavier); CD 258

Windpower: Werke von Berlioz, Bourgeois, Holst, Rimsky-Korssakoff und Sandström; Blasorchester Kosei, Chikara Imamura; CD 848

The Winter Trombone: Werke von L.-E. Larsson, Milhaud, Pöntinen, Telemann und Vivaldi; Neues Kammerorchester Stockholm, Okku Kamu; CD 348

Neu

Takemitsu, Fantasma / Cantos II; Kioi Sinfonietta, Tadaaki Otaka; CD 1078

Lindberg, Fafner Fanfare for Four Frogs, Mandrake in the Corner, Doctor Decker – the Dentist, Catmania, Kinky Creatures, Salute to a Sausage Society, Under the Pillow, Kokakoka, Arabenne, An Awfully Ugly Tune; **Högborg**, The Ballad of Kit Bones; Sven-Erik Eriksson, Jonas Bylund, Håkan Björkman, Jessica Gustavsson, Lars Westergren (Posaune), Singapore Symphony Orchestra, Tapiola Sinfonietta, Lan Shui, Jean-Jacques Kantorow CD 1148

strument außer der Trompete Doppelzunge spielen könne. Wenn sie das lesen, hinken sie der Wirklichkeit um hundert Jahre hinterher. Also muss man zu ihnen hingehen und ihnen erklären, was möglich ist. Auch sie hegen in ihren Köpfen viele Vorurteile.“

Einer der Ersten, zu denen Lindberg ging, war 1984 Iannis Xenakis. Das Ergebnis war neun Jahre später „Troorkh“ für Posaune und großes Orchester. 1994 konnte Lindberg ihm gewidmete Werke von Arvo Pärt und Toru Takemitsu urauf-

führen. Und eine der frischesten Früchte seines unermüdlichen Engagements ist das Konzert von Luciano Berio, das er 1999 mit David Zinman und dem Tonhalle-Orchester Zürich der Öffentlichkeit vorstellte. Vorangegangen war Lindbergs Mitwirken in Berios neuer Oper „Cronaca del luogo“ bei den Salzburger Festspielen desselben Jahres. Im dritten Bild stellte Lindberg den völlig überdrehten Turmbauer Abulafia dar, der sich seiner Posaune bedient, aber auch auf Rohren, einem Eimer und einer Gießkanne bläst, um die

Menge zur Arbeit anzutreiben.

Auch in seinen Recitals stellt Lindberg häufig und gerne sein schauspielerisches Talent unter Beweis. Eines seiner Lieblingsstücke ist „Guggi-Guggi“ von Pär Lindgren, der die Stimme seiner fünf Monate alten Tochter und die Geräusche ihres Spielzeugs aufnahm und daraus ein Zuspieldband produzierte. In der Aufführung verkörpert Lindberg, in Uniform und mit Schlüssel im Rücken, einen Aufziehsoldaten, der von dem Kind befehligt wird.

Neuerdings komponiert Lindberg selbst. Bislang sein Hauptwerk ist „Arabenne“, ein Konzertstück für Posaune und Streicher, das „klingende Erinnerungen an die Altstadt Jerusalems“ widerspiegelt und in dem er, unter Verwendung ausgefallener Spieltechniken, „den sensuellen und melodischen Charakter“ seines Instruments herausstellen wollte. Der Autodidakt hütet sich wohl, seine Musik mit Anspruch oder Bedeutung zu überfrachten. „Ich halte mich daran“, erklärt er, „was Messiaen zu Xenakis gesagt hat: ‚Ich kann Dir nichts beibringen. Gehe einfach hinaus und höre zu!‘ Ich möchte Musik schreiben, wie ein Kind malt. Bis wir sieben oder acht

le typische Schau- und Zugabenummern wie Bachs Badinerie und Air, Massenets Meditation, Rachmaninoffs Vokalise, „Schwan“ und „Hummelflug“, „Csárdás“ und „Liebesleid“.

Kein Wunder, dass Lindberg auf dem Cover zu „Die kriminelle Posaune“ als „Angeklagter“ firmiert, Klavierpartner Roland Pöntinen als „Komplize“. Sein größter Coup war ein Überfall auf Mozarts vier Hornkonzerte, die Tatwaffe in diesem Fall eine Altposaune. Dann aber wurde er in flagranti ertappt, als er sich zusammen mit gleich zwei Pianisten an „Le sacre du printemps“ zu schaffen machte. Der Verlag erstatte Anzeige, Lindberg kam vor Gericht: „Was hat Strawinsky selbst

Mozarts Hornkonzerte auf der Altposaune

waren, haben wir alle viel gemalt. Wir wussten nicht warum, aber wir taten es. Dann haben wir damit aufgehört, weil wir lernten, dass wir schön malen müssten. Ich möchte einfach nur komponieren, weil es Spaß macht.“

Seine erste Komposition hat Lindberg 1995 vorgelegt. Wesentlich früher schon, nämlich von Beginn seiner Laufbahn an, ist er als Arrangeur in Erscheinung getreten. Mittlerweile hat er sich und der Posaune über hundert Stücke zu Eigen gemacht, darunter die G-Dur-Violoncellosuite und die g-Moll-Gambensonate von Bach, den ersten Satz aus Schuberts Arpeggione-Sonate, Ausschnitte aus „Pique Dame“, „Romeo und Julia“ und „Feuervogel“ sowie die kompletten „Bilder einer Ausstellung“, außerdem vie-

denn nicht alles bearbeitet?“ verteidigt er sich. „Er hätte gegen meine Fassung bestimmt nichts einzuwenden gehabt.“

Christian Lindberg hat das Ansehen seines Instruments in Fachwelt wie Öffentlichkeit immens gesteigert. Rückblickend auf sein 18-jähriges Solistendasein betrachtet er als seinen Hauptbeitrag zur Popularisierung der Posaune „die Bühnenauftritte und den Kontakt mit dem Publikum. Dann kommen die Uraufführungen und dann meine CDs.“ Seine Einspielungen verkaufen sich in Amerika und Japan weitaus besser als in Deutschland oder Österreich. „In Ländern mit einer starken Tradition wird es länger dauern“, prophezeit er. Da sind sie wieder: die Vorurteile. Er wird nicht aufgeben.



Internet

www.tarrodi.se/lindberg